

Bleiben oder Gehen

Im Kino – genauer im Universum – läuft ein wichtiger Film. „Die Aussprache“. Basierend auf einem Roman und einer wahren Begebenheit wird kammerstückartig ein Entscheidungsprozess erzählt. Die Frauen und Mädchen einer abgeschiedenen streng religiösen Gemeinschaft erleben sexuelle Gewalt in unvorstellbarem Ausmaß. Dank eines Zufalls wurde einer der Männer überführt und während nun alle Männer in der Stadt sind, um eine Kautions hinterlegen, haben die Frauen Zeit zu entscheiden, ob sie vergeben oder das Dorf verlassen und in eine unbekannte Welt aufbrechen wollen.

Sie stimmen ab, lernen dabei wie man wählt und entscheiden sich zwischen den drei Optionen „vergeben“, „bleiben und kämpfen“, „fortgehen“. „Vergeben“ scheidet aus. Sie finden kein Argument dafür. Sie halten Vergebung, zu der sie gezwungen werden für falsch. Sie sehen nicht, wo Schutz herkäme. Das ist verzweifelt mutig, denn sie entscheiden sich damit gegen alles, was sie geglaubt, gelernt und als Lebensziel begriffen haben: nur das Leben unter diesen Bedingungen, in dieser Gemeinschaft, führt in den Himmel.

Noch schwerer ist die Entscheidung zwischen den beiden anderen Optionen: Fortgehen in eine fremde Welt, in unsere Moderne, wenn man ohne Strom und Außenkontakt, ohne Lesen und Schreiben zu können, gelebt hat, ist hochriskant. Fortgehen bedeutet, Männer, Brüder und Söhne zurückzulassen. Ist es dann nicht besser zu bleiben und zu kämpfen.

So schauen wir dem quälenden Ringen zu.

Alle Überlebensmechanismen, jeder hilfreiche Selbstbetrug, Scham und Ohnmacht müssen Worte finden und ausgesprochen werden. Jede weiß, dahinter gibt es kein zurück. Jede weiß, alles, was bisher erduldet und erlitten ist, alles was geschafft ist, alles, was überlebt worden ist, bleibt zurück, zählt womöglich nicht mehr. Aber sie verstehen auch, bleiben und kämpfen, wird nicht ohne Gewalt abgehen. Sie werden sich nicht verteidigen können, ohne selbst blutige Hände zu bekommen. Sie werden nicht frei sein.

Zuletzt entscheiden sich die Opfer, die Angegriffenen, die, die Nacht für Nacht überfallen werden, für die Gewaltlosigkeit.

Sie eröffnet, so sehen sie nach tränenreichem Ringen den Weg in die Freiheit.

Sie spannen ihre Pferde an, heben Kinder, Körbe mit Hühnern und Strohsäcke in die Wagen und fahren los, auf einen fernen Horizont zu. Wer weiß, wohin sie dieser Weg führt.

Der Film ist ein Beitrag zur Me-too Debatte aber er könnte aktueller nicht sein.